

Mühlacker und die Region

Ort für Grenzsteinpfad

Ausschuss spricht sich für die Dürrmenzer Enzgärtenseite aus.



Historisches Schmuckstück aus dem Jahr 1496. Die „4“ in der Jahreszahl ist in diesem Fall eine halbe „8“. Foto: Rieger/HAV Mühlacker

Von Ramona Deeg

Mühlacker. Im Mühlacker Gemeinderat ist die Idee eines „Grenzsteinpfads“, auf dem ausgewählte Zeitzeugnisse präsentiert werden, im Juli auf allgemeine Zustimmung gestoßen. Allerdings kam prompt eine Diskussion über den richtigen Standort in Gang. Der Ideengeber für den Grenzsteinpfad, der Dürrmenzer Heimatforscher Mathias Rosbund, hatte ursprünglich einen Grenzsteinpfad an der Burgruine Löffelstelz favorisiert. Jetzt standen allerdings vier Optionen in der Sitzung des Mühlacker Verwaltungsausschusses am Montagabend zur Auswahl: Wo sollen künftig zehn besondere Grenzsteine im öffentlichen Raum zur Geltung

kommen ? Die Favoriten des Historisch-Archäologischen Vereins (HAV), der Verwaltung und des Gemeinderats gingen zunächst auseinander, am Ende der Debatte konnte dennoch eine einstimmige Entscheidung getroffen werden.

Der Grenzsteinpfad wird auf der Dürrmenzer Enzgärtenseite eingerichtet. Damit konnte sich letztendlich auch der HAV anfreunden, der ursprünglich zwar ebenfalls für die Enzgärten, aber einen anderen Standort votiert hatte. Die Verwaltung hatte in ihrer Beschlussempfehlung einen Standort im Arboretum und somit in Burgnähe ins Auge gefasst.

In einem waren sich die Redner fraktionsübergreifend einig, nämlich darin, dass das Engagement von Mathias Rosbund für die Grenzsteine lobenswert ist. Nun soll in den Enzgärten ein Lapidarium, also eine Sammlung von Steinwerken, entstehen. Anstatt diese Grenzsteine weiterhin einzulagern, sollen sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der nun ausgewählte Standort zwischen dem Barfußpfad und privaten Anwesen auf der Dürrmenzer Enzgärtenseite habe unter anderem den Vorteil, dass die Steine entlang eines befestigten Weges betrachtet werden können, was auch für Menschen mit körperlichen Einschränkungen attraktiver sei, so die mehrheitliche Meinung im Gemeinderatsausschuss. Als Gegenargument, das nicht als ausschlaggebend eingeschätzt wurde, stand unter anderem im Raum, dass die Enzgärten durch noch mehr Angebote überfrachtet werden könnten.